

Verfaßt täglich

früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition

Gohlisgasse 33.

Verkaufsstellen der Redaction:

Samstags 10 - 12 Uhr.

Freitag 4 - 6 Uhr.

Wann immer der für die nächste Nummer bestimmten

Termin an Wochentagen bis 8 Uhr

und an Feiertagen früh bis 1/2 9 Uhr.

Bei den Mülern für die Abnahme:

Diese Redaction, Lindenstraße 22.

Sonntags früh 10 - 12 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Umfang 15,500.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 1/2 Thlr.

incl. Postgebühren 2 Thlr.

durch die Post bezogen 6 Thlr.

Jede einzelne Nummer 25 Pf.

Belagereclam 10 Pf.

Beilagen für Extrablätter

ohne Postgebühren 30 Pf.

mit Postgebühren 45 Pf.

Dieses Special-Beilagen

bestehen aus: Leporello 30 Pf.

größere Schriften laut unserem

Preisverzeichniß. — Leporello

Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Abdruck

der Spaltenzahl 40 Pf.

Interesse sind nach d. Expedition

zu senden. — Abdruck wird nicht

gegeben. Zahlung prodomorando

oder durch Postwechsel.

Nr 320.

Sonntag den 16. November 1878.

72. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen Sonntag den 17. November nur Vormittags bis 9 Uhr geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 15. October bis zum 16. November d. J. sind über die Preise des Brodes und der weißen Backwaaren bei uns folgende Anzeigen erlassen worden:

1) Veränderungen:

Table with columns: Name, Bread (I, II, III), and various types of bread (Gummel, Feinmehl, etc.)

2) Neuanmeldungen:

Table with columns: Name, Bread (I, II, III), and various types of bread (Gummel, Feinmehl, etc.)

Leipzig, am 15. November 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig, Dr. Georai, Richter.

Bekanntmachung.

Der am 18. dieses Monats zur Benutzung als Eishahn für den gegenwärtigen Winter zur Verpackung gebrauchte Leinwand...

Leipzig, den 14. November 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig, Dr. Georai, Stdtg.

Hülferuf!

Von dem Hülfscomité der Stadt Pöngsdorf ist uns nachfolgender Hülferuf zugegangen: Ein schweres, schreckliches Unglück ist plötzlich über die Stadt Pöngsdorf hereingebrochen...

Das Hülfscomité.

a. Thana, Bezirksdirector in Dornbach, C. C. G. v. S., Bürgermeister, Dr. Köstler, U. J. v. S., Pastor, C. C. G. v. S., Rector, C. C. G. v. S., Kaufmann, C. C. G. v. S., Cantor, Dr. Broner, Landrath, C. C. G. v. S., Kaufmann, C. C. G. v. S., Registrator, C. C. G. v. S., Lehrer.

Die geführte Roth ist groß und bedarf schleuniger und ausgiebiger Hülfe um so mehr, als der Winter vor der Thüre ist. Wir unterbreiten daher vorliegendem Hülferuf dem allezeit hülfsbereiten Sinne unserer Einwohnerschaft...

Der Rath der Stadt Leipzig, Dr. Tröndlin, Resserichmidt.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der zum Gejehe vom 5. Juli d. J. erlassenen Ausführungs-Bestimmung von demselben Tage sind auf den zeitlichen Termin 1. November a. c. Grundbesitzern nicht zu entrichten, dagegen werden die hiesigen Grundbesitzer...

Der Rath der Stadt Leipzig, Dr. Georai, Laube.

Bekanntmachung.

Der Vorbereitungsdienst für den zweiten diesjährigen Bußtag findet Donnerstag den 21. November und zwar nur in der Neufirche statt.

Der Superintendent, D. Uchler, Der Rath der Stadt Leipzig, Dr. Georai, Resserichmidt.

Das Ende des Culturkampfes.

Es scheint trotz aller Anstrengungen, welche die vatikanische Jesuitenpartei und ihre Filiale, das Centrum des Reichstages, machen, um einen dauernden Zwiespalt zwischen der deutschen Reichsregierung und der Curie aufrecht zu erhalten...

Nach dem wilden Sturm der letzten parlamentarischen Kämpfe klingt dieses Wort wie ein Ruf in die Ohren des aufrichtigen Vaterlandsfreundes, die Hoffnung belebt sich aufs Neue, daß in dem deutschen Kaiserreiche mit dem protestantischen Oberhaupt, Rom ist für beide Confessionen des christlichen Glaubens...

Die letzte Berliner „Provinzial-Correspondenz“ faßt diese Momente in folgendem, höchst bemerkenswerthen Artikel zusammen. Das halbamtliche Blatt schreibt: „Die Neuerungen der „Provinzial-Correspondenz“ über das Verhalten der Centrumpartei gegenüber den Bestrebungen für den kirchlichen Frieden haben einen lebhaften Widerhall und sehr weitgehende Zustimmung gefunden.“

Das die Blätter der Centrumpartei beständigen Widerstand gegen die Charakterisierung ihres Treibens erheben würden, war vorherzusehen; auf die gereizten und verwirrenden Erörterungen derselben im einzelnen einzugehen, würde völlig zwecklos sein. Wenn

die „Germania“ versichert: für die Behauptung von einer Verwischung ultramontaner und weltlicher Bestrebungen in der Centrumsfraction sei auch nicht die Spur von Beweis versucht, auch nicht die winzigste Thatfache beigebracht, so ist die Führung eines solchen Beweises um so überflüssiger, als er schon in der Namenliste der Fraction und ihrer Genossen enthalten und durch die Thatfache des unüberbrücklichen innigen Zusammenwollens der nicht-katholischen Welfenanhänger mit dem Centrum jahraus jahrein bekräftigt worden ist. Die „Germania“ hat ihrerseits nicht eine Silbe thatsächlicher Widerlegung gegen den Hinweis beigebracht, daß die Centrumpartei, wie eben die Liste ihrer Anhänger ergibt, je länger je mehr ein Sammelpunkt aller particularistischen Feindschaft gegen Preußen und das Deutsche Reich geworden ist...

Wenn an die wirren Erörterungen des ultramontanen Blattes hier überhaupt noch angeknüpft wird, so geschieht es, um den Standpunkt, welchen die Regierung selbst und mit ihr die Provinzial-Correspondenz während des kirchlichen Kampfes unausgesetzt festgehalten hat, noch weiter gegen Entstellung zu wahren. Die „Germania“ schreibt in ihrer Nummer vom 8. Nov.: „Im Widerspruch mit der früheren Tactik erhebt das Blatt gegen das Centrum die unverständliche Behauptung, „rein politische Gesichtspuncte“ für seine Haltung maßgebend sein zu lassen.“

Nicht dahinter auf derselben Seite aber veröffentlicht die „Germania“ eine Zeitschrift, welche mit den Worten beginnt: „So wären wir also gerade wieder da, von wo wir ausgegangen! Am 7. Februar im Jahre des Heils 1872 citirte die Provinzial-Correspondenz dieselbe Rede des Fürsten Bismarck gegen das Centrum, welche sie auch jetzt ins Feld führt, und ihre eigene Weisheit lautete damals genau, zum Theil sogar wörtlich, wie am lehrbergangenen Mittwoch.“

In der That sind die jetzigen Neuerungen der Provinzial-Correspondenz weit entfernt, in Widerspruch mit früheren Auffassungen oder Rundgebungen zu stehen, vielmehr in absoluter und folgerichtiger Uebereinstimmung mit Allem, was an dieser Stelle seit dem Beginn des kirchlichen Kampfes zur Begründung des Wunsches für kirchlichen Frieden sowie zur Beurtheilung der Centrumsfraction gesagt worden ist.

Zur richtigen Würdigung der Stellung, von welcher die Regierung ihrerseits im Jahre 1872 ausgegangen ist, wird der einfache Wiederabdruck

des wesentlichen Inhalts jenes Aussages der „Provinzial-Correspondenz“ vom 7. Februar 1872 allerdings sehr bezeichnend und erwünscht sein. Derselbe lautet:

Die Neuerungen, mit welchen der Präsident des Staatsministeriums, Fürst Bismarck, im Laufe der vorigen Woche das Auftreten der sogenannten Centrumsfraction im Abgeordnetenhause gekennzeichnet hat, haben, wie es nicht anders sein konnte, einen tiefen Eindruck in allen politischen Kreisen, namentlich auch unter den nächstbetheiligten katholischen Parteipolitikern gemacht. Um die Wirkung der gewichtigen Rede abzuschwächen, sind die Vertreter dieser Partei bemüht, dieselbe als einen herausfordernden Angriff gegen die katholische Kirche und Bevölkerung darzustellen, während die wirkliche Bedeutung derselben in der mahnenden Abwehr gegen politische Bestrebungen beruht, welche unter dem Deckmantel des religiösen Glaubens ganz andere Ziele verfolgen. Aus den Neuerungen des Fürsten Bismarck geht klar hervor, daß unsere Regierung fern davon war und auch jetzt fern davon ist, die katholische Bevölkerung irgendwie in ihrem kirchlichen Leben anzutasten oder zu buntzuzwingen; auch die Beschlüsse des vatikanischen Concils über die päpstliche Unfehlbarkeit haben die Regierung zu einer Milderung ihrer Stellung zu den inneren Glaubensangelegenheiten der Katholiken nicht bestimmt.

Er erklärt bestimmt und ausdrücklich: „Dogmatische Streitigkeiten über die Bindungen oder Declarationen, welche innerhalb des Glaubensgebietes der katholischen Kirche vorkommen sein können, zu beginnen, liegt der Regierung fern und muß ihr fern liegen“; — er fügt ferner hinzu: „Jedes Dogma, auch das von uns nicht geglaubte, welches so und so viel Millionen Landleute theilen, muß für ihre Willkür und für die Regierung ebenfalls heilig sein“; — er versichert ferner: „Es ist der erste Wille der Regierung, daß jede Confession, und vor allen Dingen diese so angeordnete und durch ihre Politik große katholische, innerhalb dieses Staates sich mit aller Freiheit bewegen soll.“ Die lebensvollste Stellung der katholischen Parteipolitiker ist es, welche Fürst Bismarck als den Hauptgrund und Ausgangspunkt des jetzigen bedenklichen Widerstreits zwischen den kirchlichen Interessen bezeichnet hat. Die scharfe Beurtheilung jenes politischen Treibens war mit dem ersten Ausdruck des Bedauerns über die eingetretene Entwicklung und mit der Mahnung verbunden, von der bisherigen politischen Lebensstellung abzulenken. „Eucken wir“, sagte er, „aus dieser für das Vaterland großen Calamität von theologischen Erörterungen auf politischem Gebiete einen friedlichen und ruhigen Ausweg zu finden. Von dem weiteren Verhalten der sogenannten Centrumpartei wird es vor Allem abhängen, ob und wie bald dieser in beiderseitigen Interesse der Kirche wie des Staates begründete Wunsch in Erfüllung gehen soll.“

So die Provinzial-Correspondenz beim Beginn des Kampfes. Noch in demselben Jahre gelang derselbe in Folge des Verhaltens einzelner Bischöfe und besonders durch die feindlichen Rundgebungen des Papstes Pius IX. eine tiefer gehende Bedeu-

tung und die Regierung war genöthigt, die Staatsinteressen durch die Beschgebung entscheidener zu wahren.

Aber inmitten der lebhaften Kämpfe hat die Provinzial Correspondenz in getreuer Rundgebung der Auffassungen der Regierung den Wunsch und die Hoffnung auf den kirchlichen Frieden niemals verstummen lassen.

Unmittelbar nach dem Erlasse der zweiten Maßgeße, am 1. Juli 1874, wurde an dieser Stelle ausgesprochen:

In der That der Bischöfe liegt es, die tiefsten schneidenden neuesten Maßgeße thatsächlich unwirksam zu machen; denn die Geltung derselben tritt überhaupt nur ein, wenn die vorjährigen Kirchengeße mißachtet und verletzt werden. Sobald die Geistlichkeit die staatlichen Forderungen, welchen sie sich in anderen Ländern gefügt hat, auch in Preußen erfüllt, werden alle die Zwischenbestimmungen, welche der Staat in den weiteren Geße seinen Behörden gesichert hat, von selbst wirkungslos.

Die Regierung hat während des ganzen Verlaufes des jetzigen Kampfes immer und immer wieder betont, daß sie durch Festhaltung der Grenzen zwischen dem staatlichen und rein kirchlichen Gebiete vor Allem das künftige friedliche Nebeneinanderbestehen und erfruchtliche Wirken der beiden von Gott gesegneten Gemeinschaften sichern wolle. Mögen die Bischöfe je eher je lieber wirklich den verfassungsmäßig und gesetzlich gegebenen Boden betreten, auf welchem allein die Vermittelung der thatsächlichen Wirren zu erreichen ist.

Auch später ist an dieser Stelle keine Gelegenheit versäumt worden, auf die Möglichkeit und die Dringlichkeit des Friedens im Interesse der Kirche wie des Staates immer von Neuem hinzuweisen; auch in den schwersten Zeiten des Kampfes ist niemals die Aueracht ausgegeben worden, daß die Bischöfe und alle Geistlichen, welche die erhabenen Aufgaben ihres Amtes ernst und wahrhaft auf dem Herzen tragen, immer klarer erkennen würden, daß sie nach ihrer Pflicht gegen ihre Gemeinden die Hand dazu bieten müßten, den die Kirche zerstörenden Kampf zu beendigen.

Der ultramontane Agitation ist es freilich schwer gelungen, dem Glauben an die friedlichen Absichten und Mahnungen der Regierung den Eingang zur katholischen Bevölkerung zu wehren, und auch jetzt fragt das ultramontane Organ: „Woher mag die Provinzial-Correspondenz allen Rath nehmen, heute dieselben Dinge aufzusuchen, woher